

Gerard spricht über die Familie und Lebensbedingungen



Inhoud

Einführung Gerard	3
Vorwort.....	4
Der Anfang.....	4
Wir betreten die Geschichte	6
Eine Heirat und eine Namensänderung	7
1785 – 1885	11
Christian Langemeyer.....	18

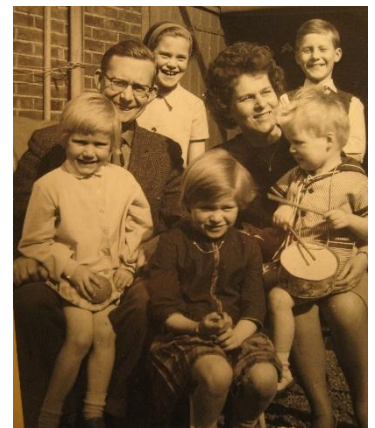
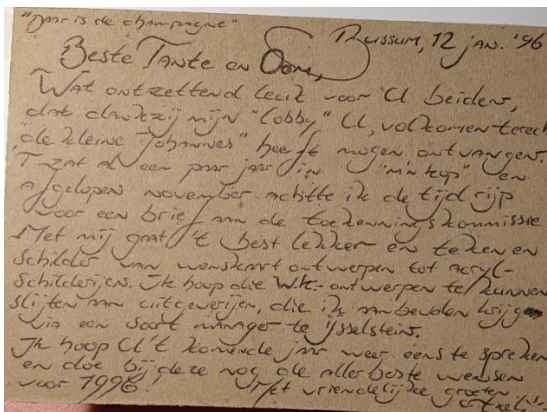
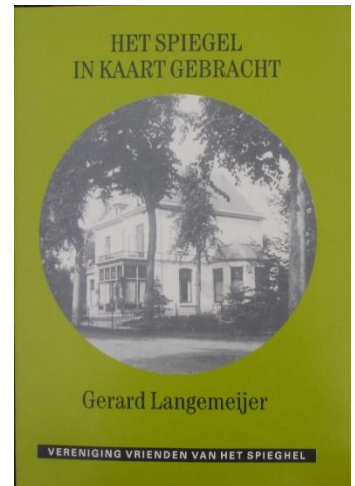


Einführung Gerard

Die folgende Geschichte wurde in den Archiven von Gerard Langemeijer (8. Mai 1920) gefunden. Sie wurde vermutlich irgendwann um 1960 geschrieben. Leider war die Geschichte noch nicht fertig. Seine Quellen sind wahrscheinlich die mündlichen Überlieferungen seiner Eltern. Gerard war schon immer sehr an Familiengeschichte interessiert. In den hier gezeigten Ordnern sammelte er allerlei Dokumente und Fotos.

Gerard war eigentlich ein Sammler und Amateurautor. So führte er beispielsweise einen ausführlichen, mit Fotos illustrierten Bericht über seine Reise nach Indonesien. Er befasste sich auch mit der Geschichte des alten Stadtteils „het Spiegel“ in Bussum.

Gerard war eine Zeit lang Vorsitzender des Historischen Kreises von Bussum. Er schrieb Geschichten in der Zeitschrift des Historical Circle, von denen viele in der Broschüre „Het Spiegel kartiert“ zu finden sind. Gemeinsam mit seiner Frau Netty Lucassen gewann er für ihre Bemühungen und Forschungen zur Geschichte von Bussum den Preis „Kleine Johannes“. Die Nominierung für diesen Preis erfolgte durch meinen Cousin Axel Langemeijer (3. November 1955).



Nach dem Krieg wanderte Gerard wie viele junge Männer dieser Zeit nach Indonesien aus. Er arbeitete bei der Handelsfirma Geo Wehry. 1953 kehrte er auf Urlaub in die Niederlande zurück und heiratete Netty Lucassen. Paul wurde 1954 in Jakarta geboren. Marianne wurde 1956 in Medan geboren. 1957 mussten alle Niederländer Indonesien verlassen. Bernadette wurde (1958) in der „Vertragsrente“ (Unterkunft für Niederländer aus Indonesien) in Hilversum geboren. Gerard kam nach einem Gespräch mit einem Brenninkmeijer in Oud-Valkeveen (Naarden) zu C&A. Dort arbeitete er den Rest seines Lebens. 1958 zogen wir in eine Wohnung in Haarlem, wo Judith geboren wurde (1959). 1960 kauften Gerard und Netty ein Haus in der Regentesselaan 35 im Spiegel. Frans wurde dort 1961 geboren.

Einführung durch seinen Sohn Paul Langemeijer (18.09.1954) im Juli 2024.

Vorwort

Bei vielen Familien besteht das Familienarchiv lediglich aus einem Kirchenbuch mit vergoldeten Rändern und Altersspuren und einer flachen Zigarrenschachtel. Das durchgelesene Kirchenbuch enthält vergilbte Gebetskarten verstorbener Großeltern, Eltern und anderer Familienmitglieder, während das Heiratsbüchlein, Pockennotizen und alte Fotos in der alten Schachtel aufbewahrt werden. Bestenfalls sind dort noch einige Geburtsanzeigen und Hochzeitsanzeigen drin. Es ist meist bekannt, wo die Wiege unserer Großeltern stand und wo ihr Grab ausgehoben wurde. Durch die Schule sind wir bei Grafen, Königen und Kaisern praktisch zu Hause. Wir kennen ihr Geburtsjahr, ihren Lebensstil und das Jahr der Schlacht, in der sie umkamen. Doch was bedeuten diese Menschen eigentlich für uns? Ist es nicht schade, dass wir normalerweise so wenig über unsere eigene Familie wissen?



Auf den folgenden Seiten werde ich versuchen, meinen Kindern etwas über unsere Familie und ihre Lebensumstände zu erzählen. Die alten Quellen sind leider rar, aber möge das Wenige, das ich gelernt habe, dennoch zur familiären Bindung beitragen.

Der Anfang

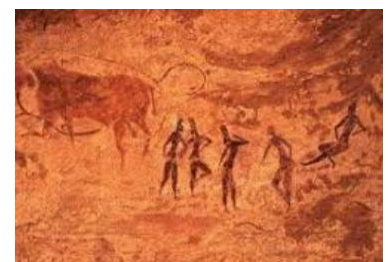
In diesem Kapitel spaziere ich sieben Meilen durch die Vorgeschichte. Ich gebe zu, dass ich nur wenige Verwandte gefunden habe. Aber schließlich muss man irgendwo anfangen und warum nicht am Anfang ...

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Aber die Erde war immer noch ungeordnet und leer; Finsternis herrschte über dem Meer, und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.

Gott sagte: Lasst uns den Menschen nach unserem Bild machen, nach unserem Ebenbild ...

Und Gott sah, dass alles, was Er gemacht hatte, sehr gut war.

!Wir wissen nicht, wann Gott den Menschen erschuf. In den letzten einhundertfünfzig Jahren haben Wissenschaftler sehr intensiv untersucht, wie alt die Menschheit ist. Die Menschen graben rastlos nach alten Schädeln und Knochen. Tausende Utensilien wurden gefunden. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist sicherlich noch nicht gesprochen. Der Erde selbst wird ein Alter von vielen hundert Millionen Jahren zugeschrieben. Im Jahr 1936 wurden in der Nähe von Peking Feuerstellen gefunden, die vor etwa 350.000 Jahren von Menschen gebaut worden sein müssen! Es wurden Friedhöfe der Menschen gefunden, die vor hunderttausend Jahren in Europa lebten, auf denen neben Knochen auch Steinutensilien gefunden wurden. Die Kunstwerke, die in den letzten 50 Jahren aus den Tiefen der Erde in unseren Blick gerückt sind (109 Höhlen mit Tausenden von Zeichnungen), sprechen eine klare Sprache. Alle diese Felswandmalereien stammen aus der letzten Eiszeit vor etwa 30.000 bis 10.000 Jahren. Wie die Menschen in diese dunklen Höhlen blicken konnten, ist uns vom elektrischen Licht verwöhnten Menschen ein Rätsel. Es ist interessant, dass unsere Urgroßeltern noch Feuersteine zum



Feuermachen verwendeten. Das Streichholz wurde erst 1827 vom englischen Apotheker John Walker erfunden!

In WESTFALEN wurden bislang keine Gräber oder Gebrauchsgegenstände aus ältester Zeit gefunden. Die ersten Anzeichen menschlichen Lebens stammen aus der letzten Steinzeit von 2500 bis 1800 v. Chr. Aus dieser Zeit stammen die riesigen Findlingsgräber (Dolmen). Die Menschen, die damals dort lebten, dürften bereits Ackerbau und Viehwirtschaft gekannt haben. Die Menschen nutzten die steinerne Handmühle und den Pflug, bauten Gerste, Weizen, Erbsen und Bohnen an, spannen Leinen und Wolle. Tassen und Töpfe aus Steingut wurden von Hand hergestellt.



Im Nahen Osten, auch entlang des Euphrat und des Tigris, gingen die blühenden Kulturen bereits zu Ende. Die Stadt Ur in Mesopotamien, in der Abraham um 1700 v. Chr. lebte, wurde auf den Ruinen des gefallen Reiches der Summiers erbaut.

Tausend Jahre vor Abrahams Geburt wurden dort die Königsgräber für König A_bargi und Königin Shub-ad errichtet. In diesen reich verzierten Königsgräbern, die 1928 ausgegraben wurden, wurden wertvolle Kulturschätze gefunden. Grauweisse Kreise zeigten die Position abgeflachter Massivholzräder an, die im Boden verrottet waren (Paul Langford: Stargate?). Das Rad muss damals eines der wichtigsten technischen Werkzeuge der Menschheit gewesen sein. Die Völker, die Streitwagen und Pferde hatten, gewannen die Kriege. Erst im Jahr 1880 n. Chr. wurde das Fahrrad durch eine Kombination von Rädern geschaffen.



Großvater Julius Heitkönig (dritter von links im Foto, Clemens L. ist links), ein energiegeladener Mann, der eines der ersten Damenbekleidungsgeschäfte in Amsterdam besaß, war auch einer der ersten Bürger, die ein Fahrrad besaßen. Genauer gesagt besaß er kein Fahrrad, sondern ein Veloziped. Ein Fahrrad mit direkter Pedalierung vom sehr hohen Vorderrad. Um auf dieses hohe Stahlpferd zu klettern und die holprige Fahrt auf den Holzrädern anzutreten, brauchte es eine Wand oder einen Stuhl.



METTINGEN. Auch in Mettingen (bei Westerkappeln) gibt es ein Dolmengrab, das jedoch weitgehend zerstört ist. Weitere Funde, wie sogenannte Handmühlen, Steinäxte usw., deuten darauf hin, dass in der Region, in der sich Mettingen heute befindet, eine Eiszeit herrschte, die um 1800 v. Chr. begann. Es ging zu Ende, die Menschen müssen gelebt haben. Auch Funde aus der Bronzezeit (ca. 1800 bis 750 v. Chr.) wurden in der Nähe von Mettingen gemacht.



In der Bronzezeit wurden Leichen verbrannt und in Urnen in den Gräbern beigesetzt. Mehrere dieser Urnen wurden in der Nähe von Mettingen gefunden. Um 750 v. Chr. die Eisenzeit begann. D.h. als die Menschen Eisenerz entdeckten und es verarbeiten konnten. Der Mensch begann zunehmend, die Erde zu kontrollieren. Er hatte eine vage Vorstellung von Gott, die mit allerlei Zauberei vermischt war. Tatsächlich lebte er in Angst und Furcht vor dem rächenden Gott, den er in Blitz und Donner sah. Er hatte wenig Hoffnung auf eine vollkommen glückliche Ewigkeit. Mittlerweile war die Fülle der Zeit gekommen.

Christus wurde geboren. Und ein paar Jahre später opferte dieser Christus sein Leben für die ganze Menschheit.

Durch seinen Tod brach er den Bann der Sinne und durch seine Auferstehung den biologischen Kreislauf von Geburt und Tod, in dem der heidnische Mensch gefangen war. Gott offenbarte sich den Heiden und gab ihnen den Himmel und die Möglichkeit zurück, ihn zu kennen und zu lieben. Mit der Geburt Christi beginnt die Geschichte von neuem und wir schreiben das Jahr Null.

Wir betreten die Geschichte

Jetzt muss ich den Leser mit historischen Ereignissen langweilen. Ohne Hintergrund kann man kein Familienporträt malen. Sonst würde man sich wie in einer Wachsgalerie fühlen.

In den Jahren 100 und 200 n. Chr. begannen einige germanische Stämme mit der Bestattung von Leichen. Hunderte solcher Gräber wurden auf der Westhälfte des Schaapsbergs bei Mettingen gefunden. Leider ist die Region, in der Mettingen liegt, bereits seit dem ersten Jahrtausend n. Chr. bekannt. sehr wenig. Die Römer waren sicherlich in der Gegend und verschiedene Stämme verdrängten sich gegenseitig und wurden schließlich Teil der sächsischen Völker. Im Jahr 678 kamen die ersten Prediger des Glaubens aus Irland und England auf das europäische Festland und kamen auch nach Westfalen und ins Münsterland. Doch erst Mitte des 8. Jahrhunderts setzte sich das Christentum dort durch. Auch über die ersten Siedlungen wissen wir wenig.

Der Schultenhof soll im Jahr 695 erbaut worden sein. Ausgedehnte Felder waren in den dichten Wäldern sicherlich noch nicht zu finden. Nur die freien Bauern und **Adligen lebten in anständigen Häusern. Die Leibeigenen mussten sich mit kleinen, schäbigen Hütten begnügen.** Graf Egbert, der Gemahl der Heiligen Ida, war vermutlich der erste Adlige, der das Gebiet zwischen Weser und Rhein regierte. Es würde zu lange dauern, zu sagen, zu welchen Gräbern das westfälische Land im Laufe der Jahre gehörte. Am Rande möchte ich nur anmerken, dass es unter anderem den Grafen Zutphen, Gelderen und Tecklenburg gehörte und der Name Mettingen auf einer Urkunde aus dem Jahr 1088 erscheint.



Am Ende des 80-jährigen Krieges wurde Westfalen im Frieden von Münster trotz des Protests der Grafen von Tecklenburg an das Haus Oranien abgetreten. Die niederländischen Fürsten regierten bis 1702 nach niederländischem Recht. Nach dem Tod des Prinzen Willem Hendrik von Oranien beanspruchte der Großfürst von Preußen, der mit Luise von Oranien verheiratet war, Westfalen als Erbe.

Abschließend möchte ich als wichtige historische Tatsache die Zeit der französischen Herrschaft unter Napoleon von 1807 bis 1813 erwähnen. Die Blockade, die Napoleon gegen England anwendete, um England zur Kapitulation zu zwingen, hatte katastrophale Folgen für Europa, die auch in Mettingen zu spüren waren.

Viele einst blühende Handelsunternehmen brachen zusammen,



Segelschiffe der ten Brinkschen Handelsgesellschaft

darunter auch die der zehn Familien Brink und Mohrmann. Der Rückzug der französischen Truppen aus Russland und der sie verfolgenden Truppen verarmte die gesamte Region noch mehr. Von 1813 bis 1815 zogen etwa 70.000 Männer durch Ibbenbüren und forderten Heu, Hafer und Stroh ... und die Mettinger Frauen flohen ins Wintermoor.

Eine Heirat und eine Namensänderung

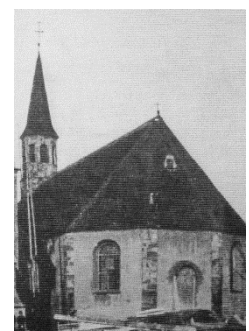
Wir treffen Johan Heinrich SCHULTE LAGGENBECK und seine Familie.

Die Natur stand in voller Blüte. Der Rasen musste geschnitten werden, aber das musste bis nach der Hochzeit warten. Die beiden Türpfosten des großen Bauernhauses Langenhof sind mit Birkenzweigen geschmückt, in die rosafarbene Papierblumen eingebunden sind. Über der Tür hängt der traditionelle Kranz aus Eichenlaub mit einem Schild in der Mitte, auf dem in Silberpapier ein Glückwunsch geschrieben ist. Es ist der 24. Mai 1785. Die wunderschön geschmückte Kutsche mit dem Brautpaar kehrt bereits aus der Kirche zurück. Der Bräutigam verteilt großzügig Pralinen und Kleingeld. Die Braut trägt das übliche schwarze Wollhochzeitskleid und hat einen Myrtenkranz auf dem Kopf.



Mehr als hundert Hochzeitsgäste warten vor der Tür. Bereits am Vortag hatten die Gäste ihre festlichen Geschenke wie Suppenhühner, Butter, Zucker, Kaffee, Schinken usw. auf das Gehöft gebracht.

Die Partygäste drängen sich um die langen Tische. Die Jugendlichen, die drinnen keinen Platz finden, suchen sich einen Platz draußen im Obstgarten. Nachdem nun alle Platz genommen haben, können wir das Brautpaar und die Gäste kennenlernen. Die Braut ist eine jugendlich aussehende Frau von 31 Jahren. Sie wurde in ten Brink geboren. Nachdem sie elf Jahre lang glücklich mit Johan Gerhard Langemeyer verheiratet war, wurde sie 1784 Witwe. Ihre Kinder waren damals bzw 7, 5, 4 und 2 Jahre alt. Ihr Mann war kürzlich für 680 Gulden Pächter des Langenhofs geworden. Der Langenhof war der mit Abstand größte Hof der gesamten Region und verfügte über ausgedehnte Ackerflächen und Wiesen. Hier lebten bereits mehrere Langemeyer-Familien, zunächst als Leibeigene, später als Pächter des Königs. Die Anfänge des Langenhofes gehen vermutlich auf die Zeit um 1200 zurück. In einer Urkunde aus dem Jahr 1549 wird der Hof namentlich erwähnt. Doch es ist eine Hochzeit und daher nicht der richtige Zeitpunkt, über die ansonsten faszinierende Geschichte des Langenhofs zu sprechen. Zunächst müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf den 23-jährigen Bräutigam Johan Heinrich Schulte Laggenbeck lenken. Der älteste Sohn einer Familie mit sieben Kindern. Nach altem westfälischen Brauch erbte er das Gehöft seines Vaters, da dieser der älteste Sohn war. Die Liebe zu Anna Maria veranlasste ihn jedoch, auf dieses Privileg zu verzichten. Er heiratete sie auf dem Gehöft und nahm ebenfalls den Namen Langemeyer an. Es muss ein ziemlicher Schritt gewesen sein und



wochenlang das Gesprächsthema im ganzen Dorf und der Umgebung gewesen sein. Etwas unbeholfen blickt er seine vier Kinder an. Doch Johann Gerhard, Johann Heinrich, Maria Anna und Hermann Heinrich sind sehr glücklich, wieder einen Vater zu haben. Dieser Ort war mehr als ein Jahr lang unbewohnt. Egal wie klein sie waren, sie wussten, dass ihre Mutter nicht in der Lage war, das große Gehöft alleine zu bewirtschaften. Die unmittelbare Familie sitzt nahe beim Brautpaar. Pater Slichter hat gerade gebetet und insbesondere die heilige Agatha angerufen, um das Gehöft vor dem Feuer zu retten. Anschließend erfolgt eine Sammlung für die Anschaffung eines Kreuzweges für die neue Kirche, die erst 1779 fertiggestellt wurde und innen noch recht karg wirkt.

Nun ergreift der alte Hermann Heinrich Schulte Laggenbeck (21. März 1736) das Wort:

Ein Wicht in den zwanzig Jahren, in denen kein Zollbeamter war, in den letzten Jahren, was der Kämp war. Also sagt er; lautet ein altes Sprichwort. Aber unsere Anna Maria sah keinen alten Mann an, fährt er fort, sondern einen großen Bauernsohn, der erst zwanzig Jahre alt war. Der Sohn dieses Bauern war klug genug, sich an das Sprichwort zu erinnern: „Dei Frau kann mär mit 'n Föök ut 'n House, äs nen Bur mit ' Rinksenwagen herinfödn kann.“ Nach vielen Glückwünschen schließt der alte Mann mit dem Rat: „Eines Tages in der Wieke, lasst die Frau et seggen häbn, see darf blousz nich wiesen, wat van 'n Dag“.

Mit diesem klugen Rat trinkt man viel und singt: Vivat Braut und Bräutigam. Als Gehilfin der Braut wurde Anna Maria Kreymeijer eingesetzt, die später Johann Ignatz ten Brink heiratete. Sie war ein sehr kräftiges und lebhaftes Mädchen, das mit seinen Zöpfen in Mettingen großes Aufsehen erregte. Als sie es bei ihrer Hochzeit nicht unterbrach, gab es viel Gerede. Man fragte sich, wie eine Bäuerin, die sich jeden Morgen um ihre Zöpfe kümmern musste, eine gute Hausfrau sein konnte. Später am Nachmittag, als sich die Gäste, müde und zufrieden von all den Speisen und Getränken, über den ganzen Hof verteilten und auf Kaffee und Tee warteten, trafen Johann Gerhard ten Brink, der Großunternehmer, und Stockmann, der alte Soldat mit den Koteletten, zufällig zusammen auf der Bank unter der alten Buche gelandet. Es war herrlich, dort in der Kühle zu sitzen. Die beiden Männer zündeten sich in aller Ruhe eine lange Pfeife an und machten es sich bequem. Allerdings blieben sie nicht lange allein, denn beide Männer waren sehr beliebt und jeder liebte es, mit ihnen zu reden, oder besser gesagt, ihnen reden zuzuhören. Schließlich war Johann Gerhard ten Brink sehr viel gereist. Er hatte viel von der Welt gesehen und besuchte oft Amsterdam, wo die zehn Brinks ein großes Büro für ihre Exportgeschäfte und den Handel mit Niederländisch-Indien hatten. Zuletzt kursierten in Mettingen viele Gerüchte über die Gärungen und Unruhen in Frankreich. Zum x-ten Mal schienen sich dunkle Wolken über Europa zusammenzuziehen.



Und die Mettinger Tuotten interessierten sich sehr für den Zustand der Welt. Auf dieser Party waren viele Tuottes. Schließlich war es Ende Mai und wie üblich im Sommer kehrten die meisten fahrenden Mettinger Händler, sogenannte Tüotten, in die Heimat zurück, um einige Monate zu bleiben und bei der Ernte mitzuhelfen. De Tüotten Lampe und Stöcker begannen daher, sich bei ten Brink über die Verhältnisse in der Republik Niederlande zu informieren, wo die Lage ebenfalls äußerst unübersichtlich war. Ja, sagte ten Brink, mit Stadthalter Willem und dem Orange House läuft etwas schief. Die fürstenfreundliche Partei, die sich auf England und Preußen stützt, sieht die Patrioten unter dem Namen Aristokraten und Demokraten unter der Führung Frankreichs als Feinde. Der Stadthalter unterstützt das Volk nicht ausreichend gegen die Regenten, die immer noch dominieren und das Volk aussaugen und die Arbeitsplätze unter sich aufteilen. Die Menschen hören die Parolen aus Frankreich über Freiheit und Brüderlichkeit.



In Holland ist es den Menschen nicht mehr erlaubt, Orange zu tragen. Wenn Sie Orange oben anrufen, laufen Sie Gefahr, ins Gefängnis zu kommen. Sie können keine orangefarbenen Karotten mehr beim Gemüsehändler bestellen Prinzessbohnen. Man sollte Karotten und grüne Bohnen sagen. Die Bedingungen in den Branchen sind besorgniserregend. Die Hälfte der allgemeinen Arbeitskräfte stirbt an Elend und Not, und die Arbeitshäuser sind überfüllt. Ja, ten Brink, der als Kaufmann das Rechnen und Auswendiglernen gelernt hatte, erinnerte sich, dass im Jahr 1780 2.641 Schiffe über die Buchten Texel und Vlie nach Amsterdam kamen und 1.300 die Maas hinauf nach Rotterdam fuhren. Mittlerweile sind diese Zahlen stark gesunken.

Den Franzosen sei nicht zu trauen, murmelte Stockmann. Er sollte es wissen, denn während des Siebenjährigen Krieges, der in den Jahren 1756-1763 ganz Europa in Brand gesteckt hatte, hatte er dem preußischen König Friedrich dem Zweiten treu gedient.



Er konnte nicht aufhören, über das militärische Talent Friedrichs des Großen zu sprechen, der sich gegen Österreicher, Schweden, Franzosen, Russen und einige deutsche Staaten verteidigen musste. Stockmann war dabei gewesen, als die englischen und braunschweigischen Truppen nach blutigen Kämpfen die Franzosen aus Hannover und Westfalen vertrieben. Er hatte auch bei Mettingen auf dem Schafberg gekämpft und dort mehr Blut vergossen als in vielen anderen Schlachten zusammen. Aber, so Stockmann, der Krieg habe uns auch etwas Gutes gebracht. Nachdenklich begann er, seinen großen Pfeifenkopf wieder aufzufüllen. Behrend Weller wurde ungeduldig und fragte, was das gewesen sei. „Das isst man jeden Tag“, kicherte Stockmann. Als der Krieg das ganze Land in Armut gestürzt hatte und der Hunger so schlimm wurde, schickte ein nach Amerika ausgewandeter Mettinger eine Tüte Kartoffeln mit der Botschaft, die Kartoffeln in die Erde zu stecken. Von diesen seltsamen braunen Dingen hatte niemand viel erwartet. Umso größer war die Überraschung, als sich nach sechs Monaten herausstellte, dass jede gepflanzte Kartoffel viele neue hervorgebracht hatte. Zuerst verfütterten die Menschen die Tiere mit diesen seltsamen Knollen, doch irgendwann fingen die Menschen an, diese Dinger zu essen. Ja, sagte ten Brink; „Der Schmuggel hat auch vielen, vielen Mettingern einige Vorteile gebracht.“ Stockmann, der seine Pfeife endlich mit einem Filibus (zusammengerolltes Stück Papier) wieder angezündet hatte, verteidigte weiterhin hartnäckig seine Position, dass Frankreich die Welt erneut auf den Kopf stellen würde.

Es schien, als wüsste er, dass gerade heute ein junger französischer Soldat namens Napoleon Bonaparte seine Prüfung zum Leutnant bestanden hatte, und zwar mit solchen Noten, dass alles zu erwarten war.



Während die Männer redeten, waren die Frauen damit beschäftigt, die Aussteuer zu betrachten. Das wunderschöne Leinen, das die Hausfrau selbst aus Garnen gewebt hatte, die sie aus Leinenfasern gesponnen hatte, die sie auf ihren eigenen Feldern angebaut hatte, lag ordentlich zerfetzt und gefaltet in der Brauttruhe aus Eichenholz. Das Personal und die Nachbarn waren nun damit beschäftigt, das Geschirr zu spülen und den Nachmittagskaffee zuzubereiten. Zu diesem Kaffee essen wird es allerdings nicht geben, da das deftige Nachmittagsessen den meisten Gästen noch schwer im Magen lag. Darüber hinaus sehnten sich die Jugendlichen nach dem Tanz und die Männer nach dem Kartenspiel.



Als es Abend wurde, spazierte Johan Heinrich mit seiner jungen Frau



über den Hof. Er war nun ein Langemeyer geworden. An diesen Gedanken musste er sich noch gewöhnen. Schließlich war die Familie Schulte aus Laggenbeck eine sehr alte Familie. In alten Urkunden wird ein Schultehof erwähnt, dessen Erbauung auf das Jahr 841 zurückgeht. Er wusste nicht, ob er von dort abstammte. Da ein Brand die Taufunterlagen zerstörte, dauerte die Geschichte der Familie Schulte Laggenbeck bis 1610 an.

Gemeinsam wanderten sie weiter in den Obstgarten hinein und setzten sich auf einen umgestürzten Apfelbaum. Dort war es wunderbar kühl und ruhig. Stolz blickten sie auf die weiten, über 400 m großen Felder und Wiesen. In der gesamten Gegend gab es kein Gehöft mit so viel Land.



Das Rittergut Langenhof wurde 1755 mit dem nördlich des Langenhofs gelegenen Vorwerk Düsterdiek zusammengelegt. Beides erhält Langemeyer im Erbbaurecht. Der Pächter von Düsterdiek muss gehen. Im Jahr 1836 betrug die Erbpachtfläche 477 Morgen und umfasste auch 7 Wohn-bezw. Heuerhauser.

Aus dem Schornstein des Langenhofs stieg schwach Rauch auf und verschwand in der roten Abenddämmerung. „Sehen Sie, wie wunderbar unser Schornstein raucht“, sagte Anna Maria mit kindlicher Freude. Sie hatte Grund, sich darüber zu freuen, denn praktisch alle anderen Gehöfte hatten noch keine Schornsteine. Der Rauch des ständig brennenden Kamins musste seinen Weg durch die Tür oder das Fenster finden. Im Haus herrschte immer ein Brandgeruch. Schließlich durfte das Feuer nicht erlöschen. Die Handhabung der Zunderbüchse war nicht so einfach.

Johan Heinrich versuchte dem Rauch zu folgen und spürte fast einen Schmerz in seinen Augen. „Was wird uns die Zukunft bringen?“ flüsterte er leise.

Die Schatten wurden tiefer, es wurde noch stiller. Die Gäste begannen, nach Hause zurückzukehren.

Obwohl das Bier im Langenhof selbst gebraut wurde, war der Vorrat zur Neige gegangen. Außerdem ging niemand gern im Dunkeln auf schlechten Wegen und Spurrillen. Dann waren da noch die Hexen, denen es Spaß machte, Pferd und Wagen sozusagen zum Stillstand zu bringen. Aus Vintermoor stiegen feuchte Dämpfe auf. Der Wind begann die noch warme, atmende, schlafende Erde mit einem Nebelschleier zu bedecken. Die letzten Partygänger bekreuzigten sich schnell, bevor sie eintraten in der Abenddämmerung zu verschwinden und sich so vor bösen Geistern zu schützen. Der Allerletzte legte zwei gekreuzte Strohhalme in die Tür, um alles Böse abzuwehren.

Lächelnd ging das junge Paar darüber hinweg, als sie wenig später über einen Umweg ins Haus schlüpfen. Sie zitterten einen Moment, doch dann umhüllte sie der warme Schein des Kamins. Ihr eigener Kamin. Der Mittelpunkt des gesamten Gehöfts. Es dauerte nicht lange, bis sich die Türen der Box schlossen.

1785 – 1885

Hundert Jahre sind nicht viel Geschichte, aber in einer Familie kann alles passieren.

Wie wir aus dem vorherigen Kapitel wissen, heiratete Johann Heinrich Schulte Laggenbeck 1785 die Witwe Anna Maria Langemeyer ten Brink. Sie hatte damals vier Kinder.

Ihr ältestes Kind **Johann Gerhard** wurde am 10. August 1777 geboren. Dieser Johann Gerhard heiratete am 15. Januar 1805 Anna Maria Ledig oder Leydig, ein Mädchen aus Friesland. Soweit wir wissen, war Johann Gerhard der erste Langemeyer, der in die Niederlande übersiedelte. Dies geschah zu einer Zeit, als Napoleon praktisch ganz Europa überrannt hatte. Zu dieser Zeit herrschte in Mettingen große Armut, auch bedingt durch das Kontinentalsystem, das Westeuropa von der Welt abschottete. Johann Gerhard zog nach Leeuwarden und hatte neun Kinder. Sechs Jungen und drei Mädchen. Seine älteste Tochter heiratete einen Arzt aus Leeuwarden und die zweite einen gewissen



Bredemeijer. Nur einer seiner Söhne, nämlich Egidius Silver wurde 1820 geboren und war mit den lebenden Nachkommen von T. van Mens verheiratet. Die anderen Söhne hatten nur Töchter. Johann Gerhard war somit der Vorfahre des Vorfahren des sogenannten Leeuwarden-Zweigs, mit dem die anderen Langemeyers (der sogenannte Schulte-Laggenbeck-Zweig) später relativ wenig Kontakt hatten. Was in dieser Hinsicht bemerkenswert ist, denn Martin Langemeyer, der Gründer von Langemeyer und Stöcker der Leeuwarden Langemeyers, erhielt um das Unternehmen Langemeyer und Stöcker aufzubauen. Martin Langemeyer hat den Kreditbetrag übrigens nach einem Jahr zurückgezahlt. Im Gegensatz zu den anderen Langemeyers war die Niederlassung in Leeuwarden kaum am Handel beteiligt. Aus diesem Zweig gingen mehrere Gelehrte hervor, über die wir später noch etwas erzählen werden. Wir kehren nun zurück zur Familie von Johann Heinrich und Anna Maria in Mettingen.



Das zweite Kind dieser Familie hieß Johann Heinrich. Er wurde am 18. September 1779 geboren.

Einhundertfünfundsiebzig Jahre später wurde am selben Tag ein weiterer Langemeijer geboren Paulus Maria und in Jakarta!

Da Johann Heinrichs älterer Bruder Anfang des 19. Jahrhunderts nach Friesland ausgewandert war, sich ein Leben aufgebaut hatte und vor allem durch die Heirat mit einem Mädchen aus Friesland mit diesem Land verbunden war, wurde Johann Heinrich der Erbe des Langenhofs. Als sein Stiefvater 1818 starb, wurde er Familienoberhaupt. Doch es dauerte lange, bis völlig klar war, dass Johan Heinrich den Langenhof behalten würde. Es stellte sich heraus, dass er ein eingefleischter Junggeselle war. Mehrere seiner Brüder waren bereits verheiratet, Johann Heinrich ging die Ehe jedoch nicht ein Hochzeitsboot. Wir können nun mit Sicherheit davon ausgehen, dass mehrere Mädchen versucht haben, sich bei ihm einzuschmeicheln. Der Langenhof muss allen Grund dafür gegeben haben!

Als der Junggeselle älter wurde, gaben die Mädchen ihre diesbezüglichen Versuche auf. Taktik geändert. Johan Heinrich hatte unverheiratete Brüder und sie könnten durchaus Erben werden. Was ich dazu sage, basiert auf einer Nachricht meiner Mutter (Emilia Heitkönig – 1883–1960). Ein Mettinger-Mädchen,

Caroline Brenninkmeyer, hatte ein Auge auf Christiaan Langemeyer geworfen. Dieser Christiaan, der 1797 geboren wurde, war der jüngste Bruder des nichtheiratsfähigen Johann Heinrich. Nach ihrer Berechnung hatte Christiaan sehr gute Chancen, den Langenhof zu gewinnen. Er hatte ein gut geführtes Geschäft, aber nichts ging über das schöne Gehöft. So wurde der Hochzeitstermin auf den 24. Februar 1829 festgelegt. Alles sah vielversprechend aus. I.v.m. Für die Aussteuer, die größtenteils selbst gesponnen, gewebt und genäht werden musste und deren Vorrat groß genug sein musste, um ein Leben lang zu reichen, musste der Hochzeitstermin lange im Voraus festgelegt werden.

Und dann geschah das Unerwartete. Es schlug ein wie eine Kanonenkugel und stellte ganz Mettingen auf den Kopf. Im Alter von 49 Jahren gab Johan Heinrich bekannt, dass er am 23. September 1828 Anna Lucia Hegger heiraten würde. Ein 25-jähriges Mädchen aus Recke. Der Langenhof ging also nicht nach Christiaan.

Caroline, mit der man sicher nicht spaßen konnte, verbarg ihren Unmut nicht und wollte ihre Verlobung lösen. Doch ihre Eltern dachten anders und sagten zu ihr: „Du wolltest Christiaan mit dem Langenhof, also nimmst du ihn jetzt ohne den Langenhof.“

In gewisser Weise ist es tatsächlich schade, dass Christiaan den Langenhof nicht bekommen hat, denn dann wäre der Hof möglicherweise noch im Besitz der Familie Langemeyer. Johann Heinrich erhielt: nur ein Sohn namens Heinrich Philip. Er heiratete 1853 Josefa Brenninkmeyer und starb vier Jahre später. Die Witwe heiratete 1859 Wilhelm Bisping. Dreißig Jahre später verkaufte Wilhelm Bisping die gesamte Domäne für DM an einen gewissen Holste. 120.000,00 und zusätzlich Lagerbestand und Inventar für DM. 23.000,00. Das Land des Langenhofs betrug etwa 550 Morgen. Danach brannte der Langenhof nieder und wurde zweimal wieder aufgebaut. Das letzte Mal im Jahr 1939.



*Das ehemalige landesberrliche Gut Langenhof, dessen Erbpächter Langemeyer war.
jetzt im Besitz von Teilkamp-Wöble*

Wir kehren jedoch zur Familie Langemeyer – ten Brink zurück.

Über die beiden anderen Stiefkinder von Johan Heinrich lässt sich wenig sagen. Die Tochter Maria Anna blieb unverheiratet und das Kind Hermann Heinrich starb im Alter von zwei Jahren.

Das erste Kind aus Johann Heinrichs Ehe mit Anna Maria hieß Maria Theresia und wurde am 20. Februar 1786 geboren. Sie heiratete Bernard Georg Voss, der einen Bauernhof mit 34 Morgen Land besaß. Genau ein Jahr später wurde am 20. Februar ein kleiner Junge geboren, der leider noch im selben Jahr verstarb. Die Kindersterblichkeit war damals noch sehr hoch. Auch die Mütter starben oft früh und nicht selten während der Geburt, was besonders in Mettingen und Umgebung häufig vorkam, da die Menschen ein sehr schweres und hartes Leben hatten. Die wirtschaftliche Lage zwang viele Bauern, als Hausierer zu reisen oder weit weg von zu Hause als Landwirte oder Polderbauer zu arbeiten. Die Frauen mussten dann alleine den Hof bewirtschaften, auf den Feldern arbeiten und die Kinder großziehen. Im Jahr 1840 arbeiteten etwa 2.000 Deutsche im Haarlemmermeer-Polder. Während der Baggerarbeiten standen sie tagelang bis zu den Knien im Wasser. Auch diese Menschen waren sehr schlecht untergebracht. Viele arbeiteten auch als Torfstecher und erhielten den Spitznamen „Torfstecher“, während andere, die zum Mähen und Heumachen auszogen, den Spitznamen „Handmäher“ erhielten. Über viele Jahrhunderte hinweg kam es zu einer Migration nach Holland. Nach dieser kleinen Ablenkung kehren wir zu Johann Heinrichs Familie zurück. Das dritte Kind war wieder ein Mädchen. Anna Katharina Agatha. Sie wurde am 23. Juni 1788 geboren. Im Alter von 21 Jahren heiratete sie Johan Bernard Brenninkmeyer, der 13 Jahre älter war als sie. Er starb 1825 und drei Jahre später heiratete sie erneut Herman Anton Kamping. Sie überlebte auch ihren zweiten Ehemann, obwohl sie selbst erst 47 Jahre alt war. Anders verhielt es sich bei ihrem jüngeren Bruder Friedrich Johann Gerhard, der zweimal verwitwet war. In erster Ehe heiratete er die Witwe Anna Getrud Meiknecht geb. Moormann. Durch diese Ehe gelangte Friedrich Johann Gerhard in den Besitz der Kornbrennerei, welche in 1790 von Ferdinand Moormann gegründet wurde. Diese Kornbrennerei ist noch immer im Besitz der Familie Langemeyer in Mettingen und trägt den Namen Westfälische Kornbrennerei und Preszhfefabrik C. Langemeyer.



In Mettingen spricht man von den Langemeyersken Aulen Kloaren und auf den Aschenbechern in den Wirtschaften steht der Spruch: Ist`s im Magen nicht geheuer, trink einen Langemeyer.

Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. Zwei Mädchen und ein Junge, Heinrich Clemens, geboren am 5. Mai 1826. Heinrich Clemens erweiterte die Fabrik 1887 erheblich und gab ihr den oben bereits erwähnten Namen. Sie kümmerten sich damals um den Transport der Rohstoffe und verschwendeten mit 20 Ochsen. Im Jahr 1919 begann das Unternehmen mit dem Einsatz eines Lastkraftwagens. Dies war der erste Lkw (Dürkopp-Wagen), der in Mettingen fuhr. Heinrich Clemens hatte sechs Kinder. August Johann, der Maria Theresia Voss heiratete; Anna Maria, die Dr. Overkamp; Emilie, die Johann Gerhard Voss heiratete; Berta Maria, die nämlich auch einen Voss heiratete Ihr Mann; Arnold Bernard, der Elisabeth Mannesen heiratete, und Carl Hubert, der unverheiratet blieb. Als Besonderheit kann ich Ihnen sagen, dass



Carl Hubert jahrelang in der Boschlaan in Bussum in der Nummer 8 wohnte. Es war ein abgeschiedenes Haus und niemand verstand wirklich, warum dieser Junggeselle in einem so großen Haus wohnen wollte. Er starb dort am 13. Oktober. Kurioserweise hatte mein Vater praktisch keinen Kontakt zu ihm. Als Anna Gertrud Moormann starb, heiratete Friedrich Johann Gerhard nach acht Monaten erneut die Witwe Maria Anna Covers geb. Kösters. Auch Friedrich Johann Gerhard hatte dort ein Café. In regelmäßigen Abständen wurden dort die Schützenfeste gefeiert. Als das Preisschießen beendet war und ein Schützenkönig gekürt wurde, fand in seinem Café ein Ball statt. O.a. in den Jahren 1848 und 1851. Im Café hing eine Liste mit den Namen der schießenden Könige und Königinnen. Hier tauchten unter anderem folgende Namen auf:

1817 Bärenspross mit Frau Langemeyer

1821 Egidius Langemeyer mit Mademoiselle Caroline Moormann

1827 Egidius Langemeyer mit Liesette Kösters

1828 B. Wethmöller und Frau Langemeyer

1822 A. Berentelg und Frau Dr. Chef!!

1851 L. Zumpfort und Frau Dr. Heitkoning

1852 C. Langemeijer und Frau H. Bruno

1882 Hermann Voss und Berta Langemeijer

1899 Wilhelm Laarman und Frau A. Langemeijer

1911 J. Langemeijer und Maria Pöppelmann

1928 Dr. A. Haring und Frau L. Langemeijer

1936 J.J. Carl Voss und Frau Ludwig Langemeijer

Bevor wir Ihnen von den anderen Kindern der Familie Langemeyer-ten Brink erzählen, möchten wir zunächst einen Blick auf die damaligen Verhältnisse werfen, also auf die Jahre um die Jahrhundertwende im Jahr 1800.

Die Jahre 1799-1815 sind als Napoleons Ära in die Geschichte eingegangen. 1806 bestieg ein Bruder Napoleons den Thron des Königreichs Holland. Ein anderer Bruder namens Hieronymus wurde König von Westfalen. Nach unzähligen Schlachten lag 1812 der größte Teil Europas zu Napoleons Füßen. Belgien, Holland, Westdeutschland, Spanien und Italien wurden entweder in das Reich eingegliedert oder waren ein Vasallenstaat. Preußen und Österreich wurden zu



einem Bündnis gezwungen. Der Papst (Pius 7) war nach Fontainebleau versetzt worden. Das Ende Napoleons kam mit seinem kühnen Marsch nach Russland. Eine Armee von 500.000 Mann, bestehend aus zum Militärdienst gezwungenen Franzosen und Nicht-Franzosen, musste Russland erobern, das nur über 150.000 Mann verfügte. Die Russen wandten die Taktik der verbrannten Erde an. Napoleons Armee hatte

keine Zeit mehr und litt unter Engpässen. Innerhalb von zwei Monaten verlor Napoleon 150.000 Männer, hauptsächlich durch Desertion. Die Schlacht von Borodine kostete ihn 70.000 Mann. Als Napoleon anschließend Moskau besetzte, zündeten die Russen die Stadt an und Napoleon musste den Rückzug akzeptieren. Die Kälte schrumpfte seine Armee noch weiter. Manchmal starben jede Nacht 12.000 Männer an den Folgen des Frosts. Er wurde in Leipzig entscheidend besiegt. Da Napoleons Macht noch nicht völlig gebrochen war, wurden überall Freiwillige zum Kampf gegen ihn einberufen. Arnold Meijeringh, Bernard ten Brink, Ignatz Bosse und Bartolomeus Moornann berichten in Mettingen. Darüber hinaus wurden 60 Personen per Los ausgewählt.

Zu Beginn 1800 (19. Jahrhunderts) war der Verkehr noch sehr schlecht. Es gab praktisch noch keine asphaltierten Straßen. Wenn man kein Reitpferd oder einen Wagen hatte, musste man zu Fuß gehen, meist in Holzschuhen. In Holland war der Lastkahn ein beliebtes Transportmittel. Der nächste Reim erzählt, wie beliebt der Lastkahn war.

Wer könnte jemals die Erfindung des Schleppkahns schätzen?

Man reist, als ob man zu Hause wäre, ohne Rucke, Drehungen, Wendungen,

Ärgert den Körper, egal ob man tagsüber oder nachts segelt

Man wird im Schlaf nach Hause gebracht.

Zwar ruhend, aber nicht gerade geschwind

Die Fahrt von Amsterdam nach Rotterdam über Gouda dauerte 14,5 Stunden.

Amsterdam, Haarlem-Leiden-Rotterdam dauerte 16,5 Stunden.

Ende 1700 waren die Straßen so schlecht, dass sich tiefe Spurrillen bildeten. Und weil die Karren oft unterschiedliche Achsbreiten hatten, kippten die Karren oft um. Nun wurden die Straßen nicht verbessert, es wurde jedoch vorgeschrieben, dass die Karren die gleiche Achsbreite haben mussten.

Allerdings tat Napoleon viel, um die Straßen zu verbessern.

Auch der Hundekarren war ein sehr beliebtes Transportmittel. Aus meiner Jugend erinnere ich mich, dass die Milchmänner in Bussum Hundekarren benutzten.

Im frühen 19. Jahrhundert wurde der Schleppkahn bereits von der Postkutsche ziemlich verdrängt. Im Jahr 1816 gab es bereits eine Verbindung Amsterdam-Rotterdam. Achtmal am Tag fuhr eine Postkutsche. Insgesamt wurden an einem Tag 70 Personen transportiert! Die Postkutsche blieb bis 1880 bestehen und wurde dann durch die Pferdebahn ersetzt. Neben diesen Fortbewegungsmitteln gab es im Winter auch den Pferdeschlitten und im Sommer den Kutschenschlitten. (1840)

Der Kutschenschlitten wurde von einem Pferd gezogen und von einem



Schlepper begleitet, der sich mit einer Hand bewegte und mit der anderen den Schlitten in der richtigen Richtung hielt. Hin und wieder warf er einen Fettlappen um den Schlitten, um die Kufen zu glätten. Ein Amsterdamer Schlepper konnte auf seinem Schlitten eine Ladung von 1.000 Pfund transportieren und musste das Pferd halb zu Tode quälen.

Die größte Revolution kam mit der Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecken. Die Strecke Amsterdam – Haarlem war die erste, die 1839 in Holland errichtet wurde.

Später folgte Amsterdam – Arnheim über Utrecht. Als man 1831 eine Eisenbahnlinie zwischen Amsterdam und Köln bauen wollte, wurde dieses Projekt mit 46 Gegenstimmen und zwei Ja-Stimmen abgelehnt. Eines der Argumente war, dass die Kühe auf den Wiesen durch den Lärm erschreckt würden und dadurch die Milch in den Eutern gerinnen und sauer werden würde.

Eine damalige gesetzliche Regelung sah vor, dass die Schiffer bei geringer Ladung für die Ladung wüfeln mussten.

1847 wurde die erste Telegrafienlinie zwischen Amsterdam und Haarlem gebaut. Obwohl dies nicht zu dem Thema gehört, das ich beschreibe, möchte ich auf eine merkwürdige Situation im Bereich der Religion hinweisen. Im Katechismus von Mechelen, übersetzt von einem Pfarrer aus Zierikzee, heißt es in den Ausgaben von 1837, dass es verboten sei, die Bibel zu lesen.

Für diejenigen, die noch Interesse an Daten aus ihrer Schulzeit haben, hier einige historische Daten:

1815 Schlacht von Waterloo.

1821–1829 griechischer Freiheitskrieg gegen die Türken.

Der 84-jährige Patriarch von Konstantinopel wird an der Tür seiner Kathedrale gehängt.

12.000 Türken werden auf Morea ermordet.

Die Türken vernichten die gesamte christliche Bevölkerung der Insel Chios oder verkaufen sie als Sklaven.

1812 Das erste Dampfschiff fährt in England.

1823 Das erste Dampfschiff kommt in den Niederlanden an.

1827 Das erste Streichholz kommt auf den Markt.

1830 Belgien löst sich von Holland.

1832 Eröffnung der Telegrafienlinie Berlin-Koblenz.

1840 Die ersten Briefmarken werden herausgegeben.

1834 Beginn des Sozialismus.

1834 Deutscher Tolverband.

1848 Karl Marx' Kommunistisches Manifest richtete sich an die „Proletarier aller Länder“.

1797-1888 Wilhelm I. König von Preußen seit 1861, Kaiser von Deutschland seit 1871.

1851 Erstes Unterseekabel zwischen Frankreich und England.

1867 wurde Dynamit erfunden (Dynamit ist etwa achtmal stärker als Schießpulver) (1945 explodierte die erste Atombombe)

Allerdings müssen wir in der Geschichte einen Schritt zurückgehen und in das Jahr des 9. August 1791 zurückkehren. Damals wurde Heinrich Aegidius Langemeyer auf dem Langenhof geboren. Leider sind nur wenige Informationen über ihn bekannt. Wir wissen, dass ein gewisser Hillermann in seinem Geburtsjahr ein Haus bauen ließ. Nach alter Überlieferung wurde über der Tür ein Balken angebracht, in den ein Spruch eingemeißelt war. Wie in Mettingen oft üblich, war dies ein religiöser Spruch:

„Wir sind alle in einem Gott,

Schöpfer Himmels und der Erden

Von sich selbst zum Vater gegeben hat,

so werden wir zu Kindern.

Wir werden alle unsere Seelen am Leben erhalten.

Alles Unheil wird wieder da sein,

Kein Leid soll uns widerfahren.“

Obwohl wir wenig über Heinrich Aegidius wissen, können wir sagen, dass er in einer Umgebung geboren wurde, in der Gott noch einen Platz mitten im Alltag hatte. Viele Sprüche und Inschriften aus dieser Zeit sind noch erhalten. Um noch einige zu nennen:

„Fang an mit Gott, mit Gott hör auf, that is the best life.“

„Wir haben immer ein Zuhause und alles, was wir hier und da leben.“

„Wer wohl bauen wird, muss gett trauen.“

„Wenn wir hier sind, ist unser Herr glücklich und wir leben noch.“

„Wir leben in einwandfreiem Zustand, ohne Probleme.“

(Zusatz Vincent L. in der Zeit der Sonnenkollektoren, alte Müller sagen:)

„Der Himmel gibt, wer fängt, der hat.“

Aegidius-Stern 1860, nach Teresia Strömann 29 Jahre Trauer. Für weitere Kinder folgten Aegidius, Namen: Carl Pius, dessen Leben in den letzten 32 Jahren lebendig war, dann Maria Elisabeth Victori, die eine christliche Erbin war, dann Maria Henriette, die die Witwerin Ferdinand Stöcker und Christian Christian und Johan Bernard erbte. Letzterer starb im Alter von 9 Jahren.

Mit Christiana haben wir ein neues Kapitel.

Christian Langemeyer

23. Oktober 1797 – 13. Februar 1856.

Als Christiana geboren wurde, war die Welt turbulent.

In Frankreich kam es zu einem eher royalistischen Putsch, der den König an die Macht bringen sollte. Tausende wurden verbannt. Die katholische Kirche in Frankreich hatte eine neue Nachfolgekirche. Viele Priester wurden deportiert. Napoleon freute sich, ein Signal an England senden zu können. Im Oktober 1797 wurden die niederländischen Hilfsgeschwader bei Kamperduin von den Engländern getrennt. In diesem Jahr wurde Wilhelm der Erste geboren, 1871 wurde Kaiser von Deutschland geboren



--- Hier endet leider die Geschichte von Gerard. ---